

# Mehr Schüler, weniger Lehrer

Bildungsreport 2018: Experten fordern massive Investitionen in Schulen und Kitas

Von Basil Wegener

**BERLIN** Zu wenig Lehrer und Erzieher, eine wachsende Kluft zwischen Bildungsgewinnern und -verlierern: Kitas und Schulen in Deutschland müssen nach Ansicht von Experten besser für den stetig wachsenden Zulauf von Kindern und Jugendlichen gerüstet werden. Dabei müssten sie benachteiligte Kinder, etwa aus zugewanderten Familien, besser fördern. Das geht aus dem gestern in Berlin vorgestellten Bildungsbericht 2018 hervor. Der Bericht im Auftrag von Bund und Ländern stammt von einer unabhängigen Forschergruppe. „Er ist ein Weckruf an die Politik“, sagte der Präsident der Kultusministerkonferenz, Thüringens Ressortchef Helmut Holter (Linke). Die Experten sehen enorme Investitionen als nötig an.

So verließen mit 49 300 – oder sechs Prozent der Schulabgänger 2016 – wieder mehr Jugendliche als in den Vorjahren die Schule ohne mindestens Hauptschulabschluss, 2015 waren es 1900 weniger. Der Anstieg ging fast komplett auf ausländische Jugendliche zurück,

10 800 von ihnen blieben 2016 ohne Abschluss. Insgesamt müssten die Bildungseinrichtungen wegen des verstärkten Zuzugs Schutzsuchender mehr Integrations-, Sprach- und Vorbereitungsleistungen erbringen.

Der Bericht zeigt eine verfestigte Spaltung zwischen Bildungsgewinnern und -verlierern an den oberen und unteren Rändern. Fast jeder zehnte Jugendliche in Stufe 9 verfehlt den Mindeststandard beim Lesen. Dagegen stieg der Anteil der Schulabsolventen mit Abitur binnen zehn Jahren von 34 auf 43 Prozent 2016.

Die 15-Jährigen in Deutschland haben im internationalen Vergleich aufgeholt: Ihre Leistungen lägen nicht mehr, wie noch im Jahr 2000, unter OECD-Durchschnitt. Bei den Grundschulern aber sei der Abstand zur Spitzengruppe im OECD-Vergleich sogar größer geworden.

Wegen steigender Geburtenzahlen und der Zuwanderung nach Deutsch-



**Die Schulen** und Kitas in Deutschland müssen sich auf einen stetigen Zulauf einstellen. FOTO: PATRICK PLEUL/DPA

land kommen dabei immer mehr Kinder und Jugendliche in die Kitas und Schulen. Deshalb kommen die Forscher zu dem Schluss: Es brauche mehr Personal und Plätze. Auch weil Mütter immer häufiger arbeiten, steige der Bedarf an Betreuung. Der Sprecher der Autorengruppe, der Berliner Bildungsforscher Kai Maaz, sprach sich für einen weiteren Ausbau und Umbau des deutschen Bildungssystems aus.

In den Kitas mit ihren mehr als 600 000 Erzieherinnen und Erziehern konnte der enorm gewachsene Personalbedarf bisher größtenteils über neu Ausgebildete gedeckt werden, so

der Bericht. Bis 2025 aber brauchen die Kitas, so die Forscher, 313 000 zusätzliche Fachkräfte. Aber nur 274 000 würden bis dahin neu ausgebildet. Weitere 270 000 zusätzliche Fachkräfte würden benötigt, wenn die Kitas grundlegend mehr Bildungs- und Erziehungsaufgaben übernehmen sollten.

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) betonte: „Bildung liegt in der Verantwortung der gesamten Gesellschaft.“ Viele Akteure seien für gute Bildung gefordert. Karliczek zitierte ein afrikanisches Sprichwort: „Um ein Kind großzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“ *dpa*

## Kommentar

### Nicht zurücklehnen

Es ist ein Armutszeugnis: Seit vielen Jahren wird beklagt, dass Bildungserfolg in Deutschland zu stark von der sozialen Herkunft abhängt. Doch immer noch gibt es keine Chancengleichheit, wie die neue Bildungsministerin Anja Karliczek einräumen muss. Dieser Befund trübt die ansonsten gar nicht so schlechte Bildungsbilanz. Erfreulich ist vor allem, dass sich immer mehr Menschen bilden – und das bis ins hohe Alter hinein. Zudem steigt der Anteil der Schulabsolventen mit Abitur. Auch haben nicht alle, aber viele deutsche Schüler in den internationalen Leistungsvergleichen aufgeholt

können. Überdies bleibt die duale Ausbildung ein Erfolgsmodell. Der nationale Bildungsbericht ist gleichwohl kein Grund, sich zurückzulehnen. Denn steigende Geburtenraten, Zuwanderung und der Ausbau der Ganztagsbetreuung bedeuten neue Herausforderungen. Deutschland benötigt deutlich mehr Erzieher und Lehrer, sollen die Standards gehalten oder – besser noch – gesteigert werden.



Uwe Westdörp  
ist Politikredakteur  
unserer Verlagsgruppe  
[REDAKTION.POLITIK@SHZ.DE](mailto:REDAKTION.POLITIK@SHZ.DE)

# Wie viel Geld braucht gute Bildung?

Bildungsbericht in Berlin vorgelegt – Ministerin Prien spricht von „dramatisch steigendem Personalbedarf“

VON CHRISTIAN HIERSEMENZEL

**KIEL.** Deutschland investiert immer mehr Geld in Kindergärten, Schulen, Universitäten und Fortbildungsinstitute. Deutschlandweit betragen die Ausgaben inzwischen mehr als 280 Milliarden Euro im Jahr. Das sind neun Prozent des Bruttoinlandsproduktes, heißt es in dem gestern in Berlin veröffentlichten Bildungsbericht im Auftrag der Kultusministerkonferenz. Auch der allgemeine Bildungsstand wuchs: 31 Prozent der Bevölkerung hatten 2016 Abitur (2006: 23 Prozent), 17 Prozent sogar einen Hochschulabschluss (2006: zwölf Prozent). Auf der anderen Seite verließen mit sechs Prozent wieder mehr Jugendliche die Schule ohne Hauptschulabschluss. Der Anstieg sei vornehmlich auf ausländische Jugendliche zurückzuführen, stellten die Experten fest, und: Die Kluft zwischen Kindern und Jugendlichen mit großen und schlechten Chancen drohe weiter zu wachsen.

„Der Bericht zeigt deutlich: Bildung ist und bleibt der Garant für einen erfolgreichen beruflichen Lebensweg“, sagte Bildungsministerin Karin Prien (CDU). Zugleich wies sie auf den „dramatisch“ steigenden Personalbedarf an Lehrern und Erziehern hin. Ihr Haus verhandle mit Universitäten über eine Steigerung des Ausbildungsangebotes, nehme mehr Lehrer in den Vorbereitungsdienst auf und fördere Quer- und Seiteneinsteiger. Die Lehreroffensive gehöre zu Jamaikas zentralen Maßnahmen der laufenden Legislatur. Prien: „Bildung ist der Rohstoff in unserem Land



**Bildung für alle: Bildungsministerin Karin Prien (CDU) fordert dafür eine stärkere Kooperation zwischen den Ländern.** FOTO: ULF DAHL

und bleibt neben Sicherheit eine zentrale Aufgabe der Länder.“ Allerdings sei eine Unterstützung des Bundes unverzichtbar. Die versprochenen Milliarden aus dem Digitalpakt müssten schnell fließen.

Christopher Vogt, FDP-Fraktionschef im Landtag, ging weiter. Die 3,5 Milliarden Euro, die der Bund den Ländern bis zum Ende der laufenden Wahlperiode für digitale Klassenzimmer zugesagt hat-

te, bezeichnete er als „unambitioniert“. Für Schleswig-Holsteins 380 200 Schüler seien das jährlich gerade mal 79 Euro pro Kopf. „Wir fordern mindestens 200 Euro.“ Vogt mahnte auch, dass das Land mehr auf die Qualität der Bildungsabschlüsse achten und das Leistungsprinzip fördern müsse.

Damit rante er offene Türen ein. Ministerin Prien bemängelte in diesem Zusammen-

hang, dass für die Ganztagsbetreuung (und Inklusion) unterschiedliche Rechtsträger zuständig sind: Kommunen, Schulträger und das Bildungsministerium. „Will man den Bildungserfolg wirklich steigern, muss man den Vor- und Nachmittag besser verzahnen – und möglichst dasselbe Personal einsetzen. Bildung ist etwas anderes als Betreuung.“ Laut Bildungsbericht nutzt inzwischen jeder zweite Grundschüler in Deutschland ein Ganztagsangebot.

**„ Bildung ist und bleibt der Garant für einen erfolgreichen beruflichen Lebensweg.“**

Karin Prien (CDU),  
Bildungsministerin

Die Opposition warf Prien gestern vor, auch nach einem Jahr Amtszeit keinen Schritt vorangekommen zu sein. „Bei

der besseren Vernetzung und Ausstattung von Jugendhilfe (zum Beispiel Sozialarbeit), Eingliederungshilfe (zum Beispiel Schulbegleitung) und Schule (neben den Lehrkräften ist das die Schulassistenten) ist noch nichts passiert“, kritisierte der SPD-Abgeordnete Martin Habersaat. Und: „Schönschrift“ und die Rückkehr zum Langsam-Abitur nach neun Schuljahren „waren vielleicht falsch gewählte Arbeitsschwerpunkte“.

Prien forderte unterdessen eine stärkere Kooperation zwischen den Ländern. Sie halte die geplante Einrichtung eines nationalen Bildungsrats und den angestrebten Bildungsstaatsvertrag zwischen den Ländern für den richtigen Weg. Zwar sei sie eine „Freundin föderaler Strukturen“. Die Bürger könnten die unterschiedlichen Prüfungsniveaus aber längst nicht mehr nachvollziehen. „Das Niveau muss sich überall am oberen Rand orientieren.“ Zumindest bei der Lesekompetenz setze Schleswig-Holstein Maßstäbe.

**KOMMENTAR****CHRISTIAN HIERSEMENZEL**  
LANDESHAUSKORRESPONDENT

# Viel allein hilft nicht

## Bildungsmilliarden richtig einsetzen

► Man kann es fast nicht mehr hören. Da investiert Deutschland mittlerweile neun Prozent seines Bruttoinlandsproduktes in Bildung, monströse 281,7 Milliarden Euro – und noch nicht einmal das scheint auszureichen. Kindergärten und Schulen hätten sich nicht genug auf den stetig wachsenden Zulauf von Kindern und Jugendlichen eingestellt, sagen die Experten, und die Kluft zwischen Bildungsgewinnern und -verlierern drohe größer zu werden. Was läuft da schief?

Mit immer mehr Geld lässt sich das Problem jedenfalls nicht allein zuschütten. Am Ende müssen Kinder und Jugendliche wirklich etwas lernen, und das betrifft die Erziehung in den Kindergärten genauso wie die Unterrichtsqualität an Schulen allgemein und das Nachmittagsprogramm im Besonderen. Ministerin Karin Prien (CDU) legt zu Recht den Finger in die Wunde, indem sie darauf hinweist, dass bei der Ganztagschule zu viele Stellen unkoordiniert an Konzepten herumbasteln. Dabei könnte hier ein Schlüssel zum Erfolg liegen: Die Nachmittagsbetreuung vertieft das am Morgen Gelernte und liefert Inspirationen, die für die Persönlichkeitsentwicklung so wichtig sind.

Für das Bildungsbürgertum mag das alles selbstverständlich sein. Nachhilfeunterricht bei Bedarf, Klavierunterricht und Sport gehören dort zum Kanon. Um aber auch bildungsferne Schichten zu erreichen und Kindern dieselben Chancen zu bieten, sind erhöhte Anstrengungen nötig. Finanziell. Aber auch, indem man das viele Geld sinnvoll einsetzt. Da ist die Ministerin selbst gefragt.